

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Übersendung.

Alemens

Adresse: Саратовъ, католич.
семинарія, I. Крушинскому.
oder: Саратовъ, типо-лит.
Г. Х. Шельгорнъ и К^о,
д. Тилло, противъ театра.

Inhalt. Die siebenfache Hauptunglücksquelle der Menschen für Zeit und Ewigkeit. — Der hl. Johannes Baptista de la Salle. — Die Hungersnot. — Febl geschossen. — Dehres Stroh gedroschen. — Korrespondenz. — Aus Welt und Kirche. — Allerlei. — Ankündigungen. —

Die siebenfache Hauptunglücksquelle der Menschen für Zeit und Ewigkeit.

Von einem Landpfarrer.

(Fortsetzung.)

4) Der Neid.

Unsere höchste und, im Grunde genommen, unsere einzige Bestimmung ist, daß wir in den Himmel kommen. Zu diesem Ende hat uns Gott erschaffen; zu diesem Ende hat Jesus Christus sein kostbares Blut am Kreuze vergossen; zu diesem Ende hat er die Kirche gegründet und den heiligen Geist gesendet, der den Menschen aller Zeiten die Gnadenschätze der Erlösung mitteilt und sie entündigt und heiligt. Wie aber der Teufel unsere Stammeltern im Paradiese schon um ihr Glück beneidete und sie verführte, so haßt und beneidet er uns immer noch auf das äußerste um unsere hohe Bestimmung, stellt uns nach und sucht, uns zeitlich und ewig zu verderben. „Der Neid,“ sagt der heilige Thomas von Aquin, „den der Teufel darüber empfindet, daß eine aus Erde gemachte Kreatur an seinen Platz in den Himmel kommen und Gottes Angesicht schauen soll, thut ihm weher, als die Pech- und Schwefelflammen der Hölle. „Darum hört er,“ wie der heilige Ambrosius bemerkt, „nicht auf, tagtäglich seine Angriffe gegen uns zu erneuern und unsere Schwäche und Gebrechlichkeit durch Täuschungen, Versuchungen und allerlei Fallstricke zu umgarnen, solange wir auf Erden leben.“ Je mehr wir aber von dem Feinde unseres Heils bedroht werden, desto enger sollten wir alle uns aneinander schließen und, weil von einem Menschenpaare abstammend, uns alle als Brüder und Schwestern einander herzlich lieben, denn für Geschwister geziemt sich ja nichts mehr, als die gegenseitige Liebe. Wir sollten uns daher immer als das betrachten, was wir sind, als Geschwister; jeden Menschen, auch den geringsten, als unsern Bruder, als unsere Schwester ehren und jeden, so gut wir können, in seinen Nöten unterstützen. Werden wir beleidigt, so sollten wir keinen feindseligen Gedanken, keinen Haß in unserem Herzen aufkommen lassen und nicht Böses mit Bösem vergelten; wir sollten vielmehr denken: es ist mein Bruder, meine Schwester, die mich beleidigt hat, ich will verzeihen. Wir sollten uns sorgfältig hüten, an jemand Verrat zu üben; nie diejenigen kränken und beleidigen, die unsere Brüder und Schwestern sind! Kurz wir sollten bestrebt sein, uns Gott immer mehr zu nähern, ihm immer ähnlicher zu werden, um einst alle im Himmel bei Gott zusammen zu kommen und uns mit unsern Stammeltern Adam und Eva ewig freuen zu können.

Doch statt gegenseitiger Liebe, sehen wir fast überall unter den Menschen nur Lieblosigkeit und Neid. Der Neid

aber widerspricht schnurstracks unserer Bestimmung, weil er uns Gott sofort ganz unähnlich macht, uns von Gott weit entfernt. Gott ist nämlich die reine, lautere Liebe. Gott erweist seinen Geschöpfen unaufhörlich ungezwungen Gutes. Der Neid aber ist ein Mißvergnügen, eine Betrübniß über die Vorzüge oder das Glück des Nächsten, sowie umgekehrt eine Freude über das Unglück desselben oder um mit den Worten des Katechismus zu reden: „Durch Neid veründigt man sich, wenn man dem Nächsten das Gute mißgönnt und traurig ist, weil es ihm gut geht, oder sich freut, weil es ihm übel geht.“ Wenn du also, lieber Leser! dich darüber beunruhigst, daß dein Nächster dieses oder jenes habe, und es ihm aus der Ursache, daß du es nicht hast, mißgönnt, so bist du vom Neide angesteckt. In diesem Falle hat der Neid seinen Grund in der Habsucht. Der Neid rührt aber auch öfter von purer Lieblosigkeit her. Wenn du nämlich dem Nächsten das Gute nicht deswegen mißgönnt, weil du es selbst gerne hättest, sondern weil du ein recht böses Herz hast, und nicht leiden kannst, daß andere glücklich sind — so ist das Neid. Hier gleicht dein Neid einem Hunde, der in der Krippe liegt und das Vieh, welches sein Futter daraus nehmen will, immer ankneift und es nicht fressen lassen will. Er selbst mag zwar das Futter nicht; aber weil er ein böhartiges Tier ist, so will er nicht leiden, daß das Vieh sich gütlich thue; er mißgönnt ihm das Futter aus purer Lieblosigkeit. Neid ist es, wenn du fremdes Wohl für eine Verringerung des deinigen ansieht und dich deshalb betrübst und abhärmst. Ist z. B. jemand mehr geehrt als du, geht sein Geschäft besser als das deinige, besitzt er mehr Vermögen als du, und du betrübst dich darüber, kannst ihn nicht mit freundlichen Augen ansehen, sähest es gerne und freuest dich gar, wenn ihm ein Unglück begegnete, so steckt das Laster des Neides in dir, und du bist gar weit von Gott entfernt. Der Neid macht dich in solchen Fällen dem Teufel ähnlich und bringt dich der Hölle näher; denn der Neid hat seinen Ursprung in den Tiefen der Hölle und ist so recht eigentlich die Sünde des Teufels. Dem Neide des Teufels ist alles zuzuschreiben, was den Menschen für Zeit und Ewigkeit trifft, wie die heilige Schrift sagt: „Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen,“ und setzt bei: „und die ihm angehören, ahmen ihm nach.“ (Weish. 2, 24. 25.) Der böse Geist weiß es gar wohl, daß es ihm in seinem Neide über das Glück der ersten Menschen gelungen ist, sie zu verführen und unglücklich zu machen. Als Engel des Lichtes sah er mit neidischen Blicken auf die Herrlichkeit Gottes; er wollte Gott gleich sein und die Herrlichkeit Gottes teilen; aber er wurde ein Teufel, der auf ewig zur Hölle verdammt ist. Er mißgönnte aber auch Gott den Dienst der Menschen und diesen ihren glückseligen Zustand; darum brachte

K o r r e s p o n d e n z.

Podkoffina. (Gouv. Woronesch.) Am zweiten Sonntage nach Ostern, den 23. April, wurde unseren Kindern die große Gnade zu teil, in unserer neugebildeten Gemeinde zum erstenmal zum Tische des Herrn zu treten. Schon im vergangenen Jahre, als Herr P. Böhm bei uns war, wollten wir, daß Kinder, die das Alter erreicht haben, zur ersten hl. Kommunion geführt werden, doch P. Böhm fand sie sehr schwach unterrichtet, was auch thatsächlich wahr war, und so mußte dieses große Kinderfest verschoben werden.

Als im Herbst Herr Kunz aus Speier hierher übersiedelte, wurde er sogleich als Lehrer angestellt. Bis zum genannten Tage waren die Kinder denn auch so weit vorbereitet, daß ihnen die erste hl. Kommunion aus der Hand des Priesters Boszipal dargereicht werden konnte. Vor der hl. Messe wurden die Kinder, die alle in weiße Kleider gekleidet und mit Rosen und Kränzchen geziert waren, von der Gemeinde mit Prozession aus dem Hause des Georg Schard abgeholt, wobei das schöne Lied: „Laß die Kinder zu mir kommen“ von dem von Joseph Anton geleiteten Chöre gesungen wurde. In der Kirche legten sie vor der ganzen Gemeinde das Taufgelübde ab. Vor dem Credo hielt unser Priester, der der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, den Kindern und Eltern eine sehr schöne Rede. Vor der Kommunion beteten die Kinder laut und deutlich die üblichen Gebete, traten dann paarweise zum Tische des Herrn und empfangen unseren lieben Herrn und Heiland Jesum Christum, hochgelobt in alle Ewigkeit. Nach der hl. Kommunion verrichteten sie abermals die entsprechenden Gebete und wurden dann nach dem Schlusse des Gottesdienstes in feierlicher Weise wieder zurückbegleitet. Möge sich dieses Fest recht oft bei uns wiederholen, und die Gnade Gottes verlasse uns niemals.

Valentin Hilfer.

A u s W e l t u n d K i r c h e.

a) I n l a n d.

Saratow. Den 10. Juni um 5 Uhr nachmittags fand in unserem Seminar die Lehrerkonferenz statt. Die Beratung währte 3 1/2 Stunden. Das Resultat wurde heute, den 14. Juni, um 9 Uhr vormittags auf dem Schulakte öffentlich verkündigt. Es besteht in folgendem. Während des Schuljahres wurden zu Priestern geweiht: aus dem 4. Kursus einer, aus dem 3. — zwei. Überführt sind: aus dem 3. Kursus in den 4. (Klerikalseminars) 5 Alumnus; aus den 3.—10 und aus dem 1. in den 2.—13. In allem also 28 Kleriker. — Das Knabenseminar haben geendigt: 11. In der 4. (letzten) Klasse sind geblieben: 5. Drei Zöglinge ist Nachexamen bestimmt. Überführt sind: aus der 3. Klasse in die 4.—22, sitzen geblieben in derselben Klasse: 5, Nachexamen haben 4 und Examen 1. Aus der 2. Klasse in die 3. überführt: 27, sitzen geblieben 10, Nachexamen haben 2. Aus der 1. Klasse in die 2. überführt: 22, sitzen geblieben 5 und Nachexamen haben 6. In allen 4 Klassen des Knabenseminars waren also 123 Schüler. Davon sind überführt: 82, sitzen geblieben: 25; Nachexamen haben: 15 und Examen: 1. Belohnungen und Belobungsbogen sind zuerkannt: in der 1. Klasse 1, in der 2. Kl. auch 1 und in der 3. ebenfalls 1. Es sind das die ersten Schüler genannter Klassen — alle aus dem Süden. Belobungsbogen allein erhielten: in der 1. Klasse 3, in der 2. Kl. 2 Zöglinge. Das „consilium abeundi“ (deutsch: den Wolfspatz) bekamen: 3. — Nach der Verlesung des Protokolls wurden die Zeugnisse ausgeteilt. Darauf hielt der Stellvertreter des Direktors eine Rede an die Zöglinge, in welcher er das Ergebnis des Schuljahres streifte und die Alumnus an ihre Pflicht während der Ferien erinnerte. Dann begaben sich alle in die Kapelle, um dem Geber aller Gaben für die vielen vertriehenen Wohlthaten durch Absingen des „Te Deum“ nebst Gebeten den gebührenden Dank darzubringen.

Marienthal. (Kreis Nowosens) Amalia Delba, lutherischer Konfession, aus Näsanowka (Näb), ist am 25. Mai von P. G. Dobrowolsky in den Schoß der katholischen Kirche aufgenommen worden.

Mariensfeld. (Kreis Kamyschin.) Die Lutheranerin Katharina Elisabeth Seifert aus Rosenberk ist am 1. Mai ein Kind der katholischen Kirche geworden. Ihre Aufnahme geschah durch P. K. Schönheiter. Sie wurde der Pfarrei Göbel zugeschrieben.

Baku. Von einem noblen Räubertum, das sich nicht mit Kleinigkeiten befassen will, erzählt der „Kaspi“ folgende Geschichte: Drohbriebe an die Bakuschen Petroleumkönige sind keine Seltenheit. So erhielt unlängst einer dieser Herren einen mit der Unterschrift „Ataman“ versehenen Brief, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß auf seinen Kopf bereits 16,000 Rbl. geboten seien, der Ataman habe jedoch beschloffen, sein Leben zu schonen, wenn er der Bande 24,000 Rbl. zahle. Diese Summe sollte, als Paket von Hundert-rubelscheinen, unter einen Stein hinter dem Grabdenkmal des Admirals Jefimow, auf dem alten Friedhof gelegt werden, und zwar war als letzter Zahlungstermin der 18. Mai angesetzt worden. Für den Fall der Nichterfüllung dieser „Entscheidung des Rates“, empfahl der Ataman dem Krösus, vom Leben Abschied zu nehmen, und schloß mit den Worten: „Wählen Sie: entweder Sie zahlen 24,000 Rbl., oder Sie werden für 16,000 Rbl. umgebracht.“ Die zur Entdeckung der Bande getroffenen Maßregeln blieben erfolglos, bis am 18. Mai die Polizei ein dickes Paket an der bezeichneten Stelle auf dem Friedhof niederlegen ließ; und richtig erschien auch ein Mitglied der Bande, um das respektable Sümmechen einzustreichen, woran er indessen zu seiner peinlichen Überraschung im entscheidenden Moment verhindert wurde. Der Verhaftete erwies sich als ein Bewohner der Stadt Alexandropol, Namens Manduch Andonow. Bald daher gelang es, noch 7 Mann von der Bande zu ergreifen, gegen welche jetzt die Untersuchung eingeleitet ist.

Wladiwostok. Der „Wostotschn. Westn.“ beschreibt die barbarische Art und Weise, wie chinesische Arbeiter auf der Sibirischen Bahn transportiert werden. Vor kurzem, so berichtet das Blatt, traf auf der Station Grodnenko ein Zug mit chinesischen Arbeitern aus Wladiwostok ein. Den ganzen Weg über waren die Leute dicht zusammengepfercht und in ihren Waggons eingeschlossen, jeglicher Freiheit der Bewegungen und sogar der Möglichkeit beraubt gewesen, ihre natürlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Als nun auch auf dieser Station die Waggons nicht geöffnet wurden, hielten es die Chinesen in der erstickenden Atmosphäre nicht mehr aus und baten dringend, sie hinauszulassen, da es ihnen an Wasser und anderer Nahrungsmitteln mangelte. Als aber Bitten und schließlich energische Forderungen nichts anrichteten, riß ihnen die Geduld: sie begannen die Waggons zu zertrümmern, um sich mit Gewalt einen Weg ins Freie zu bahnen. Nur dank der Anwesenheit russischer Soldaten auf der Station endete die Geschichte mit der bloßen Beschädigung der Waggons, denn die in Wut geratenen Chinesen schienen nicht übel Lust zu haben, sich mit der örtlichen Eisenbahnverwaltung auf ihre Weise auseinanderzusetzen.

Moskau. Nach der „Mosk. Deutsch. Ztg.“ gelang es der Moskauer Geheimpolizei, einen höchst interessanten Fall klarzustellen. Vor einiger Zeit wurden die Polizeiagenten verständigt, daß in Moskau über die westliche Landgrenze geschmuggeltes Silber in Barren verkauft werde. Es wurde bald ermittelt, daß das Handelshaus Makarow u. Ko. in der inneren Stadt eine größere Partie Kontrebande-Silber (559 Pfund) von einem Warschauer Einwohner, Namens Stockmann, erworben habe, und die Polizei erschien im geeigneten Augenblick im Magazin der Firma und konfiszierte die ganze Partie. Für das Silber hatte die Firma insgesamt 10,500 Rubel (18 Rbl. 55 Kop. pro Pfund) an Stockmann bezahlt. Letzterer lieferte das Silber durch einen im Rayon des Meschtschanski Stadtteils wohnhaften Kommissionär, Namens Grabowski. Da man annehmen durfte, daß G. auch anderen Firmen Silbersendungen vermittelt habe oder vermitteln werde, so setzte sich der hiesige Chef der Geheimpolizei mit dem Warschauer Zollamt, der Warschauer Geheimpolizei und der Gendarmeriepolizei der Moskauer-Brester Bahn in Verbindung. Aus Warschau wurde nichts Verdächtiges gemeldet; dagegen erhielt oben erwähnter Grabowski ein Telegramm mit der Bitte, den Brief zu vernichten, in welchem ihm die Absendung von 296 Pfund Silber an das Handelshaus Makarow angezeigt worden. Darauf ließ die Geheimpolizei durch die Gendarmerie in Brest das unterwegs befindliche Silber konfisizieren, das, wie noch erwähnt sein mag, vorsichtshalber nicht aus Warschau, sondern aus Lodz adressiert worden war. Eine Stunde nach der Konfiskation der Silbersendung in Brest ging der hiesigen Stationsverwaltung der Brester Bahn ein Telegramm zu, worin um sofortige Zurücksendung der Silberfracht ersucht wurde. Dieselbe war aber schon nach Moskau unterwegs und wurde hier von der Geheimpolizei in Empfang